Monica M. Vaughan

Freundschaft vorprogrammiert

dtv DIGITAL
»Ich dachte, du heißt Daniel.«
»Ist das dein Ernst?«
Langes Schweigen. Viel zu lange.
»Und welchen Namen benutzt du dann auf Kudos?«, fragte er schließlich.
»Gar keinen.«
»Aber du hast doch gesagt –«
»Ich sagte, vielleicht würde ich meinen echten Namen nicht benutzen. Ich habe nicht gesagt, dass es wirklich so ist.«
»Wie meinst du das?«
»Ich meine, dass ich nicht auf Kudos bin. Können wir jetzt von was anderem reden?«
»Ich dachte, alle sind auf Kudos.«
»Ich nicht. Ich weiß nicht, was daran so toll sein soll.«
»Weil man da Sachen mit seinen Freunden teilen kann.« Slick lächelte.
»Fotos und Videos und so, und man kann sich gegenseitig Nachrichten schicken. Wie kommunizierst du dann mit deinen Freunden?«
»Gar nicht.«
»Oh«, sagte Slick. »Warum? Hast du keine Freunde?«
Ich sagte nichts. So langsam fand ich ihn richtig doof.
»Aber in der Schule musst du doch Freunde haben, oder?«

»Sagst du nichts, weil du keine Freunde hast?«, fragte Slick.

Heute weiß ich, dass Slick das nicht böse gemeint hat – er war nur verwirrt –, aber damals fühlte ich mich provoziert.

»Was ist eigentlich dein Problem?«, fauchte ich.

»Wie meinst du das?«


Ich hörte, wie Slick mir hinterherlief. Schnell zog ich mir die Kapuze über den Kopf und ging weiter.

»Hey, Danny. Es tut mir leid.«

Ich blieb trotzdem nicht stehen. Slick griff nach meiner Schulter, um mich aufzuhalten.

»Nimm deine Hände da –«

»Warte, Danny. Es tut mir wirklich leid. Manchmal sage ich die falschen Sachen, aber ich meine es nicht so.«


Schulterzuckend sagte ich: »Schon gut. Egal.«

Slick lächelte. »Cool. Willst du mir mit denen hier helfen?«

Er hielt den Beutel mit den Luftballons in die Höhe. »Wir müssen dreihundert davon aufblasen.«

»Dreihundert?«

Slick nickte. »Wenn wir es zu zweit machen, sind wir doppelt so schnell.«

Da irrte er sich. Ich habe keine Ahnung, wie man das genau berechnet, aber in der Zeit, in der ich acht Ballons aufblas, hatte Slick die restlichen mit Luft gefüllt.
Ich starrte ihn an. »Geht dir eigentlich nie die Puste aus?«

Slick schüttelte den Kopf und knutete Bindfäden an die Ballons. Ich hatte keine Ahnung, was ich tun sollte, deshalb schaute ich einfach nur zu, wie Slick die Ballons zusammenband und ineinanderschlang. Er arbeitete schnell – nicht so schnell wie ein Roboter, aber so wie jemand, der das schon Hunderte Male gemacht hatte.

»Halt mal.« Slick reichte mir das Ende der Schnur, ging zum anderen Ende des Ballonhaufens und rief mir zu, ich solle ziehen. Ich rupfte an der Schnur, und ein lautes »Ooh« tönte durch den Raum, als sich ein riesiger Bogen aus perfekt zusammengebundenen Ballons aufrichtete. Ich bin echt kein Ballon-Fan, aber dieser Bogen sah wirklich verdammt cool aus, das musste selbst ich zugeben.

Ich starrte das Teil an. »Woher weißt du, wie man so was macht?«, fragte ich.

Slick nahm mir die Schnur aus der Hand und knutete sie an einem Tischbein fest.

»Keine Ahnung«, sagte er. »Ich weiß es einfach.«

»Schon immer? Du musst ja ein seltsames Baby gewesen sein.«

Slick sah mich ernst an. »Ich erinnere mich nicht daran, dass ich mal ein Baby war.«

»Das war ein Witz«, sagte ich. »Aber zugegeben, ein ziemlich lahmer«, fügte ich hinzu.

»Oh. Okay. Echt lustig.« Er tat so, als würde er lächeln.

»In New York haben sie doch auch schon Witze gekannt, oder?«

»Klar.«

Ich war neugierig. »Okay. Mach mal. Schieß los.«

»Wieso soll ich auf dich schießen?«

»Oh Mann«, sagte ich. Der Typ war mir echt ein Rätsel. »Schieß los – damit meine ich, dass du mir einen Witz erzählen sollst.«

»Fährst du Skateboard?«
»Das soll ein Witz sein?«
»Nein. Ich wollte nur …«
»Du kennst gar keine Witze, oder?«
Slick schüttelte den Kopf. »Du?«
Ich zuckte die Schultern. »Nee, nicht wirklich. Keine guten jedenfalls.«
»Was ist ein schlechter Witz?«, fragte er.
Ich überlegte. »Okay, aber der ist echt mies – meine Mutter hat ihn mir erzählt, als ich so ungefähr vier war. Bereit?«
Slick nickte.
»Wo wohnen Katzen?«
»Keine Ahnung«, sagte Slick.
»Im Miiiezhaus.«
Slick schaute mich ein paar Sekunden lang an, dann fing er an zu lachen. Aber so richtig.
»Komm schon, das ist wirklich nicht besonders witzig«, sagte ich.
Slick lachte immer noch. »Ich finde das lustig! Wegen der Miezekatze. Und dem Mietshaus.«
»Du bist echt seltsam.« Ich grinste.
Slick hörte auf zu lachen. »Warum findest du mich seltsam?«
Ich wollte schon darauf antworten, da fiel mir wieder ein, warum wir hier waren und dass ich vielleicht nicht so streng mit ihm sein sollte. Deshalb schüttelte ich den Kopf. »Vergiss es«, sagte ich. »Das war nur ein Witz … Also, brauchst du sonst noch für irgendwas Hilfe?«
»Nein, das war alles.«
»Okay. Cool. Also, war nett, dich kennenzulernen, Eric.«
»Wohin gehst du?«
»Ach, weißt du, ich bin kurz davor, eine Mission bei Land X abzuschließen, und wollte –«
»Du spielst Land X?«, fragte Slick.
Ich nickte.
»Ich bin Level 22. Und du?«
»64.«
Slick sah mich staunend an. »Das ist ja irre gut. Harry hat den höchsten Level von allen, die ich kenne, und er ist nur 37.«
Schulterzuckend meinte ich. »Was soll ich sagen? Ich hab auch schon 'ne Menge Zeit investiert.«
»Aber wie? Muss man nicht immer wieder vierundzwanzig Stunden auf Quarz warten?«
Diesen Quarz braucht man, um in Land X zu reisen. Wenn man nicht reisen kann, kann man auch keine Missionen erfüllen.
Ich lächelte.
»Ich zeig dir was. Wie ist dein Spielernname?«
»Baltic_Slick. Weil ich auf Baltic-Skateboards und Slick-Sneaker stehe.«
»Okay, egal. Ich bin Binarius_X. Ich adde dich mal.«
Slick und ich verzogen uns wieder in die Ecke und holten unsere Handys raus. Ich zeigte ihm, wie er die Datumeinstellung so verändern konnte, dass er keine vierundzwanzig Stunden warten musste, um Quarz zu ernten, und dann brachte ich ihn zur Harfe der Schiefen Töne, damit er die Mission vollenden konnte, an der er gerade festhing.
Wir spielte eine Stunde zusammen, bis die Veranstaltung offiziell begann und sein Vater ihn holen kam. »Danke, Danny. Das war echt cool«, sagte Slick und stand auf. »Bis Montag dann.«
»Ja, klar«, sagte ich.
Ich muss zugeben, ich war doch irgendwie froh, dass meine Mutter mich gezwungen hatte, sie zu begleiten, auch wenn sie vielleicht noch ein bisschen glücklicher darüber war als ich. Sie rief sogar meine Tante und meine Oma an, um ihnen von meinem neuen Freund zu berichten, als wir nach Hause kamen. Aber ich protestierte nicht groß dagegen. Die Wahrheit war, ich mochte Slick. Ich meine, klar, er war schon irgendwie seltsam, aber das war in meinen